

Christi Himmelfahrt 2017

Lesung: Apostelgeschichte 1,1-11

Evangelium: Matthäus 28,16-20

Liebe Schwestern und Brüder

In einem alten Buch fand ich das folgende Zitat eines Kunsthistorikers aus dem 19. Jahrhundert. Er beschreibt „den Charakter der Westfalen“.

„Die Westfälische Landschaft ist von tiefen Gräben und Wallhecken umzogen. Denselben Grundzug erkennen wir im Charakter der Bewohner. Jeder einzelne findet in der Isolierung von den übrigen die sicherste Garantie für seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Jene ural germanische Scheu vor dem Zusammenwohnen in gemeinsamen Niederlassungen ist nirgends so stark ausgeprägt wie in Westfalen.“ *(Wilhelm Lübke)*

Sich abgrenzen und auf Eigenständigkeit pochen: Ist das typisch westfälisch? Oder eben doch „urgermanisch“? Dann wäre das insgesamt irgendwie „typisch deutsch“, zumindest in der Vergangenheit: Mauern bauen und Stacheldraht ziehen; Grenzen hochhalten und Grenzen verschieben; auf fast peinliche Weise das „Deutschtum“ gegen „die anderen“ ausspielen; im öffentlichen Leben streng in „Zuständigkeiten“ denken. Nur die Deutschen kennen „Strandburgen“ am Meer. Die „Jägerzaun“ ist eine deutsche Besonderheit: der Grenzzaun des kleinen Mannes. Typisch deutsch – oder doch einfach nur „typisch menschlich“?

Wie auch immer. Der heutige Festtag Christi Himmelfahrt mit seinen Lesungstexten im Gottesdienst kann als eine Art Korrektiv gegen allzu große menschliche Enge und Engherzigkeit begriffen werden. Nicht als totaler Widerspruch, aber vielleicht als eine etwas andere Akzentuierung – gegen eine allzu schrille Selbstverliebtheit, gegen einen allzu platten Lokalpatriotismus, gegen eine manchmal zwanghafte Selbstverkrümmtheit.

Der auferstandene Herr, so hörten wir in der Apostelgeschichte, wurde von einer Wolke aufgenommen, und die „entzog ihn ihren Blicken“. Jesus, so die Wort der Heilige Schrift, wurde „in den Himmel emporgehoben“. Wenn vom „Himmel“ die Rede ist, dann

ist ein weiter Horizont mitgemeint: „Ihr sollt meine Zeugen sein bis an die Grenzen der Erde.“ Das vertraute „Hier und Jetzt“ bekommt eine neue Dimension. Und auch das Evangelium spricht diesen Perspektivwechsel an. Jesus ermahnt und ermuntert, in die Weite zu gehen, groß zu denken: „Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern!“

Ein Korrektiv, eine Neuausrichtung. Denn auch hier schlägt zunächst das Menschlich-allzumenschliche durch: „Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her?“ – so fragen die Jünger in der Apostelgeschichte. „Wird wieder alles wie früher? Unser Land? Das Reich? Wir – für uns und unter uns?“ – Und ganz ähnlich im Evangelium: „Einige aber hatten Zweifel.“ Und solche „einige“ gibt es überall, auch in unserem Herzen, auch in einer Kirchengemeinde vor Ort: „Was soll das denn alles? Wieso denn die Veränderungen? Wo wir uns doch nett eingerichtet hatten.“

So, für sich genommen, ist eine solche Mentalität der Abwehr und der Verweigerung ja gar nicht unplausibel. Das ist uns ja durch die Evolution quasi ins Erbgut geschrieben worden: Ich kümmere mich um meine Sippe, um mein Überleben, notfalls gegen die Konkurrenz. „Struggle für life“ und „Survival of the fittest“ heißen die Schlagworte: „Kampf ums Dasein“ und „Überleben des Stärkeren“. So für sich genommen ist das nicht unlogisch.

Aber „so für sich genommen“ sollen Christen ja nicht denken! Christen sind berufen, ihr Leben *auf Christus* auszurichten. Und die Botschaft von Christi Himmelfahrt ist nur dann beglückend und schön, wenn der Herr eine Realität für uns ist; wenn er wirklich zu meinem Leben gehört. Denn dann drängt uns die Liebe zu Jesus, seinem Auftrag mit ganzem Herzen und mit ganzer Kreativität zu folgen: „Ihr sollt meine Zeugen sein, bis an die Grenzen der Erde!“ Und: „Darum geht zu allen Völkern, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe!“ – Wenn wir Jesus lieben und uns ehrlich mühen, in die Beziehung zu IHM zu investieren, dann muss es uns doch drängen, dass seine Botschaft ausstrahlt. Dass möglichst viele Menschen mit ihm „vernetzt“ sind und aus der Freundschaft mit IHM Kraft und Mut finden für ihr Leben, Inspiration für Lebensstil und die viel bemühten „gesellschaftlichen Werte“.

Die Liebe zu Jesus kann ich nicht erzwingen oder sie mir gar einreden. Aber ich kann sie erbitten. Ich kann sie lernen *wollen*. Und dabei – wie überhaupt im Leben – auf Menschen achten, auf sie schauen, die mich lehren, Gott zu lieben; die Schönheit der Botschaft Jesu zu erahnen.

Gestern, am 24. Mai, war der Geburtstag von Friedrich Kaiser. Sein Orden sind die „Herz-Jesu-Missionare“: Dieser Name ist ein kleiner Hinweis, dass Menschen die Liebe Jesu erwidern, dass sie darum wissen, dass Gott ein Herz für die Welt – ja: Sehnsucht nach uns Menschen – hat. Bischof Kaiser ist ein Beispiel, dass Menschen für sich verstehen: „Ihr sollt meine Zeugen sein, bis an die Grenzen der Erde!“ Es gäbe viele weitere Beispiele zu erzählen, auch hier bei uns vor Ort, Gott sei Dank! – dass Menschen über den Tellerrand schauen. Bischof Friedrich Kaiser lebt uns jenes Vertrauen vor, dass der Herr bei uns bleibt „alle Tage bis ans Ende der Welt“. Es gäbe viele weitere Beispiele zu erzählen, auch hier in unseren Gemeinden, Gott sei Dank! – dass Gläubige ganz bewusst und kreativ in ihrem Alltag versuchen, Jesus zum Mittelpunkt ihres Lebens zu machen.

Ich möchte mit einem Gebet enden, das auf einem Gebetsblatt in unseren Kirchen ausliegt:

Herr Jesus Christus! Du hast ein Herz für uns Menschen. Deine Liebe hast du verschenkt bis zum Tod am Kreuz. / Diese Liebe hat dein Diener Friedrich Kaiser leidenschaftlich erwidert und sich in den Dienst der Verkündigung deines Evangeliums gestellt. / Er ist deinem Ruf in die peruanischen Anden gefolgt und wirkte als Seelsorger bei den Indios. / Stärke auch in unseren Gemeinden den Mut zum Aufbruch. Schenke uns die Freude an der Weite, in die du uns führen willst. / Verleihe auf die Fürsprache deines Dieners Friedrich Kaiser jedem von uns die Fähigkeit, deine Stimme in dieser Zeit zu vernehmen und die Bereitschaft, das Abenteuer der Nachfolge in unserem Alltag zu wagen.

Amen.